

## LehrerInnenbildung Neu

Eine Zusammenfassung

des Vortrags von Prof. Dr. Willi Stadelmann am 23. April 2010, INATURA Dornbirn, in 5 Punkten

### 1) Woraufhin bilden wir LehrerInnen aus?

Laut allgemeiner Schulforschung braucht es bestimmte **Rahmenbedingungen** für „gute“, nachhaltige Schulen, nämlich Teilautonomie für v.a. pädagogische Entscheide, pädagogische Führung, ein Lehrerteam als Einheit, pädagogische Freiräume, hohe Leistungserwartung, Schulkultur, Förderorientierung, Öffentlichkeits- und Elternarbeit und Evaluation von innen sowie außen, ganz nach dem Motto „Wir und unsere Schule“. Diese Punkte sind im wissenschaftlichen Vergleich deckungsgleich mit den „12 Standards in der Lehrerbildung“ des internationalen Experten Fritz Oser<sup>1</sup>.

**LehrerInnenbildung Neu** soll auf österreichische Schulen ausgerichtet werden, die förderorientiert und begabungsfördernd differenziert mit Kindern umgehen, selbstverantwortliches Lernen unterstützen, Übergänge und „den Weg in die Welt“ vorbereiten - Schulen also, deren Grundprinzip eine konsequente Förderhaltung ist und deren LehrerInnen gemäß ihrer Stärken und Kompetenzen im Kollegium eingesetzt werden, deren Leistungen sich an aussagekräftigen Benchmarks orientieren und die ständig an ihrer Entwicklung arbeiten.

Um ein Fazit zu ziehen - **LehrerInnen müssen ExpertInnen** ihrer Fächer, für Lehren, Lernen und Fördern, für Zusammenarbeit, für Schul- und Unterrichtsentwicklung sein, des Weiteren die Qualität von Führungspersönlichkeiten also Vorbildern haben, bereit sein Probleme zu lösen, Unsicherheiten aushalten und sich und ihre Arbeit reflektieren können.

Wünschenswerte **persönliche Voraussetzungen** für Studierende zum anspruchsvollen LehrerInnenberuf sind psychische Stabilität, Kontaktbereitschaft, ständige Neugier, gute kognitive und sprachliche Fähigkeiten, Innovationsbereitschaft, Leadership-Interessen und eine forschende Haltung.

In der Schweiz **beispielsweise** sind Studierende mehrheitlich weiblich, aus bildungsfernen Familien und wählen Fächer aus dem musischen oder sozialwissenschaftlichen Bereich, verhängnisvollerweise bei extremem Fehlen von Forschungs- bzw. Wissenschaftsinteressen. Sie verfügen über ein tradiertes LehrerInnenbild, was im Gegensatz zum Ziel der Neupositionierung der LehrerInnenbildung steht und in der Praxis ein Zurückgreifen auf selbst erlebte, alte Muster zur Folge hat.

---

<sup>1</sup> Oser, F. (2002). Standards in der Lehrerbildung – Blick in die USA und Ausblick auf die deutschsprachige Lehrpersonenbildung. Journal für LehrerInnenbildung, 2, (1), 8-19

## 2) Warum Forschung und forschungsgestützte Aus-, Fort- und Weiterbildung in der LehrerInnenbildung?

Unterricht macht nur dann Entwicklung mit, wenn Reflexion eigener anhand objektiveren Erfahrungen aus der Forschung möglich ist. Reflexion bedarf der Forschung - von zentraler Bedeutung ist eben das forschungsbasierte LehrerInnenbild: LehrerInnen müssen in der Lage sein, wissenschaftliche Arbeiten zu lesen, sich mit Forschung zu vergleichen und mit anderen KollegInnen eine „Feedbackkultur“ zu pflegen.

**Erarbeitete Leitsätze** des ExpertInnenberichts<sup>2</sup> sind:

- Es bedarf intensiver Vernetzung von Forschung und Lehre, also Verschmelzung von Theorie und Praxis in der tertiären LehrerInnenbildung.
- Studierende, LehrerInnen und DozentInnen sollen an berufsfeldbezogenen Forschungsprojekten, etwa über Bildungs-, Schul-, Unterrichtsfragen, Curricula, Prozesse des Lehrens und Lernens, Fragen des LehrerInnenberufs und der LehrerInnenbildung, teilnehmen
- Durch wissenschaftliche Ausrichtung der Lehre wird forschende und reflektierende Haltung gefördert:  
„Entwicklung entsteht nur durch stetige Stimulation!“

## 3) Das 3-Phasen-Modell der LehrerInnenbildung

Dieses Modell hat das Ziel der Stärkung und der Erweiterung der fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen, pädagogischen und schulpraktischen Grund- und Weiterbildung für alle pädagogischen Berufe. Die ExpertInnengruppe stellt ein einheitliches, klar strukturiertes Ausbildungsmodell in gleicher Phasigkeit zur Diskussion, nämlich

- 1) der **Grundausbildungsphase**,
- 2) der **Berufseinführungsphase**,
- 3) dem **lebensbegleitenden Lernen** in einem einheitlichen Weg und von den gleichen Institutionen gesteuert, so dass ein lebenslanges Curriculum möglich wäre.

Sich daraus entwickelnde **Kernkompetenzen der LehrerInnenbildung Neu** liegen

- in einem gemeinsamen Verständnis vom Bildungsprozess,
- in Kompetenzen, die in allen Einsatzfeldern pädagogischer Berufe von ausschlaggebender Bedeutung sind,
- in kompetenzorientiertem Arbeiten, d.h. Wissen soll verhaltensrelevant werden,
- in mehreren gleichwertigen Zugangswegen zur LehrerInnenbildung.

---

<sup>2</sup> [http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user\\_upload/aussendung/lehrerinnenbildung-neu/Endbericht\\_LehrerInnenausbildung\\_NEU\\_2010.pdf](http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/aussendung/lehrerinnenbildung-neu/Endbericht_LehrerInnenausbildung_NEU_2010.pdf)

Die ExpertInnengruppe strebt ein sogenanntes „**Professionalisierungskontinuum**“ an:

„Die Besten sollen gewonnen werden“, es bedarf einer Eignungsabklärung, dann beginnt eine „Bologna kompatible“ 3-jährige Vollzeitausbildung in Theorie und Praxis.

Dieses **Grundstudium** beinhaltet zu einem Drittel den pädagogischen Kernbereich, zu zwei Dritteln die Spezialisierung.

Nach dem Abschluss zum Bachelor erfolgt der Berufseinstieg als „Turnuskraft“, diese **Induktionsphase** wird durch MentorInnen begleitet (Kindergarten- und SozialpädagogInnen, also AbsolventInnen von BAKIP<sup>3</sup> oder BASOP<sup>4</sup>, haben in dieser Phase die Möglichkeit den Bachelor zu machen, alternativ wird auch ein Portfolio gleichwertiger berufsbegleitender Leistungen anerkannt, der Master ist möglich, aber nicht nötig). Das 2- bis 4-jährige **Masterstudium** wird von den „Turnuslehrpersonen“ parallel absolviert, Ziel Neu ist der Master mit voller Lehrberechtigung. Ein Portfolio gleichwertiger berufsbegleitender Leistungen kann das Masterstudium ersetzen. Ein Turnus ohne Masterstudium könnte zu AssistenzlehrerInnen ohne volle Lehrberechtigung ausbilden, wie sie z.B. in Finnland und anderen Nordischen Ländern eingesetzt werden.

Die **dritte Phase** meint verbindliche, lebensbegleitende Fort-, Weiterbildung und Zusatzausbildung der LehrerInnen, etwa Zusatzqualifikationen (MAS-Master of Advanced Studies), wie Schulmanagement, inklusive Pädagogik, Qualitätssicherung, Schulentwicklung usw.

„Die fachliche Souveränität stellt dabei die Basis jeder Lehrertätigkeit dar.“

#### 4) PädagogInnen–Bildungs-Clustern

Die Zusammenarbeit zwischen den Bildungsinstitutionen muß in Form von Clustern intensiviert werden, insbesondere von Pädagogischen Hochschulen und Universitäten, aber auch BAKIPs und BASOPs. **Zusammenarbeitsfelder** über die Hochschul- und Landesgrenzen hinweg soll es etwa in der Aus-, Fort- und Weiterbildung, in Forschungsprogrammen, in der Dienstleitung, in der Qualifikation von Nachwuchs (Doktorat), im Studierenden- und Dozierendenaustausch, in der Kongreß- und Tagungsorganisation geben. Wichtig wäre eine Imagekorrektur und Werbung für den Lehrberuf.

#### 5) Einige Gelingensbedingungen

Es gilt, Strukturen zu schaffen, es bedarf

- des nachhaltigen Ausbaus von Forschungs- und Lehrkapazitäten an den Pädagogischen Hochschulen und Universitäten,
- unabdingbar Dienstrechtsänderungen,
- einer Verwaltungsreform,
- einer Änderung der Studienrechte,
- einer Schulentwicklung parallel zu LehrerInnenbildung.

#### Schlußplädoyer

„Sanierung ist nur durch Umsetzungsstrategien wie **Etappierung** und **Schwerpunktsetzung** möglich.“

---

<sup>3</sup> BAKIP - Bildungsanstalten für Kindertagepädagogik

<sup>4</sup> BASOP - Bildungsanstalten für Sozialpädagogik